

Karfreitag 2024, Mt 27,33-54

33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, 34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken. 35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum >damit erfüllt werde, was gesagt ist durch den Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen<. 36 Und sie saßen da und bewachten ihn. 37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. 38 Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! 41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. 43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. 45 Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe! 50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. 51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. 52 Und die Erde erbebt, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Liebe Schwestern und Brüder,

1. „Wenn du Gottes Sohn bist, steig herab vom Kreuz!“

Wäre das nicht eine Sensation gewesen, wenn Jesus diesem Wunsch der Menschen entsprochen hätte? Stellen wir uns dieses einmal realistisch vor: Aus eigener Kraft steigt Jesus vom Kreuz herab. Noch mit blutenden Händen und Füßen, die Dornenkrone noch auf dem Kopf, geht er durch die erstaunte Menge zum Statthalter Pontius Pilatus. Jesus zieht ihn zur Rechenschaft. Danach setzt er den Hohenpriester und die anderen Schriftgelehrten ab. Er ruft auch seine Jünger zusammen, ermutigt sie und erteilt Ihnen neue Instruktionen. Herodes Antipas, der Sohn des Kindermörders von Bethlehem, dankt freiwillig ab. Jesus besteigt seinen Thron. Das Volk, das gestern noch „**Kreuziget ihn!**“ schrie, bringt ihm stürmische Ovationen da. Selbst der mächtige Kaiser ihn Rom beugt er sich vor Jesus und teilt die Herrschaft mit ihm. Dies wäre wirklich die „Sensation“ gewesen. In kürzester Zeit wäre diese Nachricht durch das ganze römische Reich gelaufen. Alle Welt wäre nach Jerusalem gereist, um den ehemals Gekreuzigten bewundern zu können. Bis ins hohe Alter hätte Jesus als mächtigster Mann auf Erden geherrscht, aber dann hätte er wie jeder andere Mensch „das Zeitliche gesegnet“. Der Tod hätte über ihn Macht gewonnen. Vielleicht

wäre Jesus auch noch heute eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Geschichte. Vielleicht würden wir das Ganze auch für einen schäbigen Trick eines jüdischen Wanderpredigers halten, der dies alles arrangierte, um Macht und Einfluss zu gewinnen.

Ja, so könnten wir heute über Jesus urteilen, wenn er wirklich vom Kreuz herabgestiegen wäre. Aber das wäre nicht das Schlimmste. Das Furchtbarste wäre: Es gäbe keine wirkliche Hoffnung auf Erlösung und Rettung. Denn Jesus hätte genauso gehandelt wie Adam der erste Mensch. Adam hörte nicht auf Gott. Er nahm seinen Willen, sein Wort, nicht ernst. So zerbrach die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Not, Schuld und Tod zog in das Leben der Menschen ein. Der Mensch trat in Distanz zu Gott.

2. Jesus überwindet unserer Distanz gegenüber Gott!

Jesus, Gottes ewiger Sohn, will nun diese Distanz überwinden. Aus Liebe zu uns, will er den Gehorsam leben, den Adam und alle Menschen – auch wir – Gott nie und nimmer leisten. Mancher kritische Christ lächelt vielleicht heute über diese Vorstellungen: „Ist das nicht ein zu primitives Gottesbild? Ist Gott denn wirklich auf unser Horchen angewiesen? Hat er das nötig?“ Ob Gott das zum Leben braucht, weiß ich nicht. Wir brauchen es auf jeden Fall. So wie wir geartet, geschaffen und strukturiert sind, können wir nur überleben, wenn wir hören oder gehorchen. Ich meine damit nicht das, was wir unter „Kadavergehorsam“ verstehen. Ich gehorche blindlings, egal was mir befohlen oder gesagt wird. Nein, wenn die Bibel von Hören oder Gehorchen spricht, meint sie ein Gehorchen, dass von Verantwortung und Liebe geprägt ist. Adam wusste genau, warum er die Frucht vom Baum der Erkenntnis nicht essen sollte. Er gefährdete sich und seine Nachkommen.

Und wir wissen doch auch in der Regel, wo es gut und richtig ist, hinzuhören und zu gehorchen. Unser Zusammenleben gelingt nur, wenn wir recht hinhören und gehorchen. Ich sage bewusst „recht“ hören und gehorchen, denn es sind unterschiedliche Stimmen, die versuchen, uns zu beeinflussen. So muss sich Jesus entscheiden zwischen der Stimme seines Vaters, der ihn zum Tod am Kreuz erfordert, und der anderen Stimme, die ihm das Kreuz ersparen will. Es war sicher schwer, auf die richtige Stimme zu hören. Die Not Jesu wird deutlich in den Schrei: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“ Wie verzweifelt muss Jesus gewesen sein, als er dieses ausrief. Aber in aller Not und Verzweiflung lässt Jesus eines nicht los: das Wort seines Vaters. Denn dieser Schrei der Verzweiflung ist ein Gottes Wort aus dem 22. Psalm. Jesus weiß ganz genau, wie er seiner Not begegnet. Er klammert und bindet sich an das Wort seines Vaters. Und dieses Wort ist so groß und so weit, dass sogar sein Schmerz der Gottesferne darin Platz hat.

Erinnern wir uns daran, dass Jesus zu Beginn seiner Wirksamkeit dem Versucher immer mit Hilfe eines Gottes Wortes widerstand. Rechter Gehorsam gegenüber wächst aus der Bindung gegenüber seinem Wort.

3. Jesu Gehorsam zeigt Frucht!

Und dieses Wort ist reich und stark, auch wenn dies zunächst nicht offenbar wird. Die klugen Schriftgelehrten meinen, dass Jesus den Elia ruft. Sie verstehen nicht, dass Jesus mit Hilfe eines Gotteswortes aus dem 22. Psalm sich zu einem wirklich verantwortlichen Gehorsam durchringt. Dafür müssen wir dankbar sein. Denn Jesus sucht hier nicht die Sensation, die eigene Ehre, sondern bindet sich an den Willen seines Vaters. Und Vater will, dass wir nicht verloren gehen, sondern gerettet werden. Jesus erfüllt an unsere Stelle den Willen Gottes. er bleibt am Kreuz und opfert sein Leben. Nicht aufgrund von

Sensationen, sondern aufgrund seines Gehorsams erweist er sich als der Sohn Gottes.

Dieser Gehorsam zeigt schon am Kreuz Frucht. Der römische Hauptmann, der ein Heide ist, erkennt, dass der Gekreuzigte Gottes Sohn ist. Nicht äußere Macht und Stärke überzeugen ihn, sondern die innere Stärke des rechten Gehorsams des Gottessohnes.

Auch wir können nur zu Gott finden und kommen, weil dieser EINE - Jesus Christus - ganz gehorsam war. Er hat Frieden zwischen uns und Gott gestiftet. Darum lasst uns immer wieder bereit sein, Gottes Wort und Angebot anzunehmen. Nur so erfährt unser Leben Sinn und Erfüllung. Amen